

Zeitschrift: Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica
Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft
Band: 24 (1925)
Heft: 1

Vereinsnachrichten: Schweizerische Numismatische Gesellschaft : XLV.
Generalversammlung den 26. und 27. September in Burgdorf

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Numismatische Gesellschaft

XLV. Generalversammlung den 26. und 27. September in Burgdorf.

Der erste Tag.

Anwesend waren : Vom Vorstand die Herren Dr. Grunau, Präsident, Dr. Wegeli, Vizepräsident, Dr. Hans Blösch, Dr. J. W. Meyer, Fritz Blatter, Paul Hofer, alle aus Bern ; Léon Montandon, Neuenburg ; Emil Gerber, Zürich ; Th. Grossmann, Genf, und von den Mitgliedern : die Herren Meyer, Moudon ; Lang-Schneebli, Baden ; de Palézieux-du Pan, Vevey ; Künzler, Solothurn ; Sigmund Ribary, Luzern ; Dr. Bernhard, St. Moritz ; Jos. Morand, Martigny ; Michaud, La Chaux-de-Fonds ; Jean Schönenberger, Bern, und verschiedene Behörden und Pressvertreter und Besucher von Burgdorf ; im Ganzen 60 Personen.

Ihre Abwesenheit lassen entschuldigen : die Herren Dr. E. Demole, unser Ehrenpräsident ; Prof. Dr. Max Bahrfeldt, Halle, wegen Vorbereitungen für die in Halle stattfindende Münzforschertagung ; Kommandant Babut, Paris ; Käppeli, Basel ; Dr. Hahn, Zürich ; Haas, Luzern ; Victor Lüthiger, Zug ; de Perregaux, Neuenburg ; Audeoud, Cahorn, Jarrys und Dr. Röhrich, Genf ; Prof. Lugin, Lausanne ; Nordheim, Hamburg ; Girtanner, Bern ; Bolliger, Aarburg ; Wüthrich, London.

Im malerischen und mittelalterlichen Städtchen Burgdorf sich dieses Jahr treffen zu können, musste dem geschichtsliebenden Numismatiker zusagen. Aus den verschiedensten und zum Teil aus weit entfernten Gegenden hatte sich auch eine schöne Zahl der Mitglieder eingefunden. Im Hôtel Guggisberg beim Bahnhof war Hauptquartier. Alte und neue Münzfreunde grüssten sich und pilgerten gruppenweise hinauf zum Gemeindesaal im Schulhaus am Kirchbühl, wo der Präsident und seine Getreuen die letzten Vorbereitungen für die Vorträge traf. Das Programm versprach viel Interessantes. Das hatte man sich bereits gemerkt. Jeder nahm zum genauern Studium das Programm zur Hand, das in geschickter Weise in deutscher und französischer Sprache abgefasst war.

Also punkt 5 Uhr (Samstag den 26. Sept.) öffentliche Versammlung, zu der jedermann eingeladen war. Darum so viele noch unbekannte Gesichter aus dem Orte selbst. Sie alle, Gäste und Mitglieder hiess der Präsident Herr Dr. G. GRUNAU herzlich willkommen. Wenn es galt für die numismatische Wissenschaft eine Lanze zu brechen, so war er stets dabei. Auch jetzt stellte er sich ins Vordertreffen; er hielt den ersten Vortrag über: *Die Entstehung des Geldes und das Geld im Altertum.*

Nicht nur für Spezialisten, sondern für alle Geschichtsforscher und Freunde hat die Münzkunde eine grosse Bedeutung und ist deshalb von allgemeinen Interesse. Es wird gezeigt, wie die Anfänge des Geldes auf dem Grundsatz des Tausches beruhten, wie die verschiedensten Gegenstände je nach der Oertlichkeit begehrte Tauschmittel waren und wie die Unzulänglichkeit des Tauschverkehrs einen Gegenstand zum allgemeinen Tauschmittel machte, der dauerhaft, leicht teilbar und gut transportierbar war. Diese Eigenschaften besass das Metall. Vom Anbringen von Zeichen auf den Metallbarren bis zum Metallgeld war nur noch ein kleiner Schritt. Die Anfänge der eigentlichen Münzen sind um 700 vor Christi Geburt anzusetzen. Wir treffen sie in Griechenland und Unteritalien, das als Gross-Griechenland die griechische Kultur in sich aufnahm und vertrat. Die Münze war viel weniger der Vernichtung ausgesetzt als z. B. die Skulptur oder andere Zeugen der Vergangenheit; sie hat daher als Kulturdokument hohen Wert. Die Entwicklungsgeschichte der primitiven wie der künstlerisch geprägten Münze enthält eine reiche Fundgrube für die Mythologie der Völker, für die Sitten, Kultur und Kunstgeschichte, für die Sprachforschung. Die allgemeinen Ausführungen mit guten Hinweisen auf geschichtliche Epochen und Einzelercheinungen wurden leicht verständlich gemacht durch ein schönes Anschauungsmaterial in grossen Bildern. Zweifellos erfüllten sie den Zweck die Münzwissenschaft zu popularisieren.

In die Werkstatt des Münzforschers, der überall auch noch so kleine Angaben zusammensucht und zu einer Münzgeschichte eines Ortes zu verwerten weiss, führte uns das Referat unseres fleissigen Kassiers Fritz BLATTER über *die kyburgischen Münzen von Burgdorf und Wangen*. Schon H. Meyer hatte in seiner Arbeit « die Bracteaten der Schweiz » festgestellt, dass weder die Zähringer noch deren direkte Erben, die ältern Kyburger, in Burgdorf Münzen schlugen. Die kyburgische Münzherrschaft dauerte 59 Jahre, von 1328-1387,

davon fallen 56 Jahre auf Burgdorf und die drei letzten Jahre auf Wangen. Heute sind diese Münzen äusserst selten; wir kennen sieben Stücke. Ueber sie konnte der Referent wertvolle Angaben aus Dokumenten und Münzverordnungen aus jener Zeit des 14. Jahrhunderts machen, als Burgdorf noch mit Bern rivalisierte. Am 21. Oktober 1328 erteilte König Ludwig IV., der Bayer, von Pisa aus an Eberhard II. von Kyburg das Recht, grosse und kleine Münzen von gutem Schrot und Korn zu schlagen, die in seiner ganzen Grafschaft gleich kaiserlicher Münze gegeben und genommen werden sollen. Die ersten Burgdorfer Gepräge waren verwirrend ähnlich dem gleichzeitigen Ursuspfennig in Solothurn und wurden in Bern, Solothurn, Zofingen, Basel und Zürich verrufen. Nach den Funden scheint die Münze mehr auswärts, so im Elsass Umsatz gefunden zu haben. Die ältesten Burgdorferpfennige sind einseitige viereckige Gepräge von schwach einem Viertelgramm. Um das Bildnis (vermutlich einen heiligen darstellend) läuft die Inschrift: « Burdorf ». Die spätern Münzen zeigen einen hutbedeckten, linksblickenden Kopf zwischen den beiden Buchstaben B und V (Burgdorf). Diese Münzbilder bedeuten nur den Landesherrn und haben nicht die geringste Porträtähnlichkeit. Es sind das die 1357-84 geschlagenen Burgdorfer Angster. Als Burgdorf 1384 bernisch wurde, verlegte Berchtold von Kyburg die Münzstätte nach Wangen. Schon nach drei Jahren, 1387, verkaufte er nebst den Einkünften von Wangen und andern Rechten und Besitzungen ausdrücklich auch den Pfennigstempel an Herzog Albrecht III. von Oesterreich und damit erreichte die kyburgische Münztätigkeit ihr Ende. Der Referent hatte die grosse Freundlichkeit jedem Teilnehmer eine Karte mit den photographischen Abbildungen von Pfennigen und Angster aus Burgdorf, Wangen, Bern, Basel, Solothurn, Zofingen und Zürich zu schenken. Die Originale davon sind in der Privatsammlung von Herr Fr. Blatter.

Den dritten Vortrag hielt Herr Gymnasiallehrer Hermann MERZ in Burgdorf über *die Burgdorfer Schulpfennige*. Die Ausprägung der Pfennige wurde 1637 beschlossen und 1838 wurden erstmals Pfennige erstellt, gegossen von Goldschmid Trachsel in Burgdorf. Ein Engel hält das Burgdorferwappenschild; die Rückseite zeigt die Inschrift: « Jung Geleert/Alt Geehrt ». Es wurde ein kleinerer und ein grösserer Pfennig erteilt für Auswendig lernen des Berner- und des Heidelbergerkatechismus. Bern hatte 1623 mit Austeilung von Katechismuspfennigen und 1660 mit der Austeilung von Psalmenpfennigen begonnen. Die Burgdorferpsalmenpfennige, im Wert eines halben Talers

und mit dem Burgdorferwappen, gelangten erst in den 70er Jahren des 17. Jahrhunderts zur Austeilung. Wer beim Aufsagen der 150 Psalmen mehr als sechs Fehler machte, bekam den Pfennig nicht. Als 1706 bei einem Brande die « Patronen » (die Matrizen zum Giessen der Medaillen) vernichtet wurden, erhielt der Siegelstecher Samuel Stähli in Burgdorf den Auftrag, Prägestempel herzustellen für Psalmenpfennige und für drei verschiedene Katechismuspennige, und als später die Stempel defekt wurden, hat Johann Caspar Mörikofer 1772 einen neuen Psalmenpfennig und zwei verschiedene Sorten von Katechismuspennigen gestochen, die auf der einen Seite gross das Stadtwappen aufweisen, auf der Rückseite Inschriften, im Gegensatz zu den Pfennigen Stählis, die alle noch den Engel als Schildhalter zeigten. Nach der französischen Revolution wurde die Pfennigprägung und Austeilung eingestellt. Die Stempel der Schulpennige sind heute noch in der historischen Sammlung erhalten. Es ist erstaunlich, wieviel Geschichte hinter diesen harmlosen Schulpennigen steckt, wenn ein kundiger und arbeitsfreudiger Forscher die Quellen zu benützen versteht.

Ausgerüstet mit neuem Wissen stieg man herunter von der Burghöhe in den neuern Stadtteil beim Bahnhof ins Hôtel Guggisberg, wo ein tadelloses *Bankett* auf uns wartete. Schon das Menu, das in schöner Form mit dem Burgdorfer Psalmenpfennig am Kopfe gedruckt vorlag, versprach vieles. Dabei fand jeder Teilnehmer zwei illustrierte Führer von Burgdorf, die Schrift über die Pfarrkirche in Burgdorf von Herr Hermann Merz, Ansichtskarten und in ganz grosser Münzform ein echtes Emmentaler Chalet-Käsli von der « Alpina » in Burgdorf. Dem geistigen und körperlichen Hunger war damit vorgebeugt. Zum Lesen kam man allerdings nicht; es war auch kaum nötig; denn es folgten sich viele der schönen Reden und Toaste.

Der Präsident, Herr Dr. GRUNAU, begrüßte die Vertreter der Behörden, die Gäste und die bewährten Mitglieder, die sich von Zeit und Auslagen von der Teilnahme nicht hatten abhalten lassen. Sein Toast galt dem Vaterland, in dessen Dienst sich unsere Gesellschaft durch seine Forschungen gestellt hat. Er liess den Gedenkpennig verteilen, der von Huguenin Frères, in Le Locle speziell für unsere Generalversammlung gestochen und geprägt wurde. Auf der Vorderseite steht das Bildnis des um Burgdorf hochverdienten Dekan J. R. Gruner, auf der Rückseite eine wohlgelungene Ansicht des ehrwürdigen Schlosses von Burgdorf.

Als Vertreter der Behörden sprach Herr Schulinspektor DIETRICH. Dank der Einladung sei er in ein Gebiet eingeführt worden, das ihm bisher völlig unbekannt geblieben sei. Wie ihm, sei es jedenfalls noch manchem teilnehmenden Burgdorfer gegangen. Er dankt unserer Gesellschaft, die es so ausgezeichnet verstanden habe, dass Interesse der Bevölkerung für ihre Bestrebungen und Aufgaben zu wecken und er hoffe, dass umgekehrt das alte Städtchen Burgdorf uns Freude und Interesse bieten könne.

Seine Vergangenheit von der La Tènezeit bis zur neuesten Entwicklung, das Erstreben und Erreichen der Burgdorfer vor und unter der Herrschaft der Berner, das alles lernten wir in einer vorzüglichen Uebersicht kennen durch die darauf folgenden Mitteilungen von Herr Hermann MERZ, der zum Gelingen der Tagung sich überhaupt grosse Verdienste erworben hatte. Diese Orientierung war die richtige Beigabe zur Schlossansicht auf der Rückseite unseres Gedenkpennigs.

Für das Bildnis des Dekans Johann Rudolf Gruner auf der Vorderseite verstand Herr Dr. Hans BLÖSCH uns für den Mann zu interessieren. Gruner war volle 36 Jahre lang Pfarrer in Burgdorf, Begründer der « Solemnität », auch der Stadtbibliothek, zugleich ein eifriger Münzsammler und Altertumsforscher, auf den Burgdorf stolz sein darf. Er verdient die Ehrung, die ihm unsere Gesellschaft durch die Prägung des Gedenkpennigs erweist.

Herr GROSSMANN aus Genf legte eine Reihe schöner und seltener Schulpreismedaillen vor aus verschiedenen Städten, die solche Pfennige prägten und verteilen liessen: Bern, Vivis, Lausanne, Morges, Brugg, Zofingen, Lenzburg und Mellingen.

Herr MONTANDON aus Neuenburg brachte interessante Mitteilungen über einen in der Nähe von Murten gemachten Münzfund, der auch historisch und heraldisch wichtig ist.

Noch diese und jene Mitteilung von den Leiden und Freuden des Münzsammlers und manches wertvolle Stück zirkulierte in der Tafelrunde, die durch die vielen wertvollen Darbietungen noch recht lange zusammenblieb.

Zweiter Tag.

Am Sonntag den 27. September, um 9 ¹/₄ Uhr begann die Generalversammlung, die unter der sichern Leitung von Herr Dr. Grunau die üblichen Traktanden rasch erledigen konnte.

Das Protokoll der letzten Jahresversammlung lag in unserer Zeitschrift Bd. 23, S. 457-471 gedruckt vor und wurde genehmigt ohne nochmals gelesen zu werden.

Der Präsident Herr Dr. GRUNAU erstattete den Bericht über die Tätigkeit der Gesellschaft im verflossenen Vereinsjahr.

Ueber die Kasse berichtete Herr GROSSMANN, der das Finanzielle im verflossenen Jahr noch besorgt hatte und die Kasse im letzten Sommer dem neuen Kassier Herr F. BLATTER übergab. Die Rechnungsrevisoren bestätigten eine einwandfreie Rechnungsablage, die aufs Beste verdankt wurde.

Da die bisherigen Revisoren Herr Alph. Meyer und Herr E. Lang-Schneebli eine Neuwahl ablehnten, beliebten die Herren André de Palézieux (Vevey) und Sig. Ribary (Luzern).

Auf Vorschlag des Vorstandes und auf einstimmigen Beschluss der Versammlung wurde Herr E. HAHN wegen seinen grossen Verdiensten um die Münzwissenschaft und unsere Gesellschaft zum Ehrenmitglied ernannt.

Betreff des Traktandums über Bestimmung des Ortes der nächsten Jahresversammlung macht der Präsident aufmerksam, dass nächstes Jahr eventuell wieder ein schweizerischer Historiker-Kongress stattfindet. Dazu äusserten sich die Herren GERBER und GROSSMANN im ablehnenden Sinne, auf jeden Fall wäre eine Verschiebung auf spätere Jahre anzustreben. Herr MONTANDON beantragt die Festsetzung unserer Versammlung auf den zweiten Sonntag im September, was gutgeheissen wird; ebenso auch der Vorschlag des Vorstandes als Ort für 1926 MURTEN zu bestimmen, wo nächster Jahr das Jubiläum der Schlacht bei Murten gefeiert wird.

Damit war das Geschäftliche erledigt.

Es blieb noch Zeit genug für den Vortrag von Herr Emil GERBER (Zürich) über die *Medailleure Bullinger*. Er war besonders dem Gebiet der Kunst gewidmet. Die Medaille lässt der Phantasie des Künstlers viel grössern Spielraum als die Münze. Von den vier gleichnamigen Hans Jacob Bullinger zeichneten sich besonders der zweite (geb. 1610) und der dritte (geb. 1650) aus. Auf den 21 zum grössten Teil im Landesmuseum erhaltenen Stücken finden sich schöne Darstellungen des Wappens und der Stadt Zürich, solche von Figuren, von Inschriften mit Ornamenten auf Gedenk- und Ehemedailen. Wenn sie auch quantitativ und qualitativ unter den schönen Produkten der Meister Gessner und Stampfer stehen, so nehmen sie doch in der

Kunst Zürichs besonders auch durch viele Goldschmiedearbeiten eine bedeutende Stellung ein und bilden eine wichtige Verbindungskette in der Kunst Zürich im 17. Jahrhundert.

Noch stand den Teilnehmer ein schöner Genuss bevor in der Besichtigung des verhältnismässig reichhaltigen Museums am Kirchbühl und der Sammlungen im Schloss. Besonders wertvoll war die Führung und die guten Erklärungen des greisen Dr. FANKHAUSER, dem Schöpfer der Sammlungen und langjährigen Präsidenten des Rittersaalvereins. Von jedem Säckelchen wusste er etwas neues zu berichten; die alten Dinge bekamen sozusagen wieder Leben, wenn sie durch die Worte des gewiegten Kenners wieder in ihr Wirkungsfeld versetzt wurden.

Um 12 ¹/₂ Uhr vereinigte das Mittagsbankett im Stadthaus die in den verschiedenen Museumssälen zersplitterten Teilnehmer. Die Toaste vom Präsidenten, den Herren GROSSMANN, MONTANDON galten vor allem der Förderung unserer Gesellschaft, der wir heute wie so manche schöne Tagung verdanken. Aber noch war sie nicht zu Ende.

Unser Referent Herr Hermann MERZ, der die Würde des Kirchenratspräsidenten inne hat, führte uns zur alten Pfarrkirche und zu den sehenswürdigen Häusern der Stadt; überall stellte er uns sein reiches Wissen zur Verfügung.

Den Schlussstein bildete die überaus liebenswürdige Einladung des Herrn Dr. Fankhauser in seine altehrwürdige Wohnung, die einem Museum nicht ganz unähnlich sah. Auch hier wieder Raritäten und Kunstsachen von Menschen und Orten, die dem Leben des Besitzers nahe standen. Ein würdiger Abschluss der lehrreichen Tagung mit ihren schönen geistigen Genüssen und Anregungen.

Der Sekretär : Dr. W. J. MEYER.

Der Dekan Johann Rudolf Gruner

1680-1761.

Die Wahl des behaglichen Prädikantenkopfes als Vorwurf für den diesjährigen Jeton der Numismatischen Gesellschaft bedarf einiger Worte der Erläuterung. Er gehört einem unbekannten Mann, der damit der Vergessenheit entrissen werden soll, in die er zusammen mit so vielen tüchtigen Gelehrten des 18. Jahrhunderts versunken ist.

« Den 29. Herbstmonet 1680 jahrss ist min sun Hanss Rudolf durch
« die Gnade Gottess uff disse wält geboren und den sundag darnach zu
« Bern in der grossen Kirchen gedauft. » So schrieb der Vater Josua
Gruner, ein ehrsamer Schuster aus altem Bernergeschlecht, mit unge-
lenker Hand in die Hauschronik, die schon frühere Generationen
begonnen hatten. Umso gelenker war dann die Hand des Sohnes, der
1705 als Vikar nach Burgdorf kam, zwei Jahre darauf als Pfarrer nach
Trachselwald und 1725 wiederum nach Burgdorf gewählt wurde, wo
er bis an sein spätes Lebensende, von 1744 an als Dekan der Klasse
Burgdorf unermüdlich tätig war, geehrt von seiner Gemeinde, die ihm
1761 durch den Bildhauer Funk einen Grabstein setzen liess als seltene
Anerkennung seiner 36jährigen Wirksamkeit. Sie verdankte seiner
Initiative nicht nur die Einführung der Solennität, die heute noch in
den von ihm festgesetzten Formen sich abspielt, sondern auch das
prächtig gelegene Pfarrhaus, das er mit Unterstützung der Obrigkeit
selber erbaute, dann die Kirchenorgel, die er als verschrieener Neuerer
schon in seinem ersten Amtsjahr aufstellen liess, und vor allem die
Bibliothek, die er 1729 begründete und zu einer bedeutenden Bücher-
sammlung machte durch eigene Schenkungen und durch Heranziehen
anderer Donatoren.

Das kirchliche Amt liess zu jener Zeit dem glücklichen Inhaber
noch reichliche Mussezeit, und Gruner verwendete diese zu einer
geradezu leidenschaftlichen Betätigung seiner schriftstellerischen
Neigungen. Tag für Tag hat er seit seiner Studentenzeit unermüdlich
excerpiert und kopiert, registriert und kompiliert, und als der
75jährige einen « Catalogus aller Miner mit eigener Hand verfer-
« tigten und selbst geschriebenen Büchern und Manuscripten » zu-
sammenstellte, ergaben sich nicht weniger als 386 Bände, davon
133 in-f° und 237 in-4°, die 304 Werke umfassten. Mit Recht durfte
er betonen : « Auss der Anzahl der in diesem Catalogo verzeichneten
« Von meiner eigenen Hand geschriebenen Manuscripten haben meine
« Liebe sämmtliche Kinder und Nachkommen zu ersehen, wie ich
« mich von meiner Jugend an der Arbeitsamkeit beflissen und meine
« Nebenstunden neben meinem wichtigen Ministerial- und Kirchen-
« beruff, ohne dessen einige Versäumung mit keinen Aussschweifungen
« verschwendet, sonder ob diser Arbeit meine Lust und Freud gehabt. »
Dieser gewaltige Sammeleifer galt erst einer Historia ecclesiastica
Patriæ, das Sammeln wurde aber schliesslich Selbstzweck, seine For-
schungen führten ihn vom Hundertsten ins Tausendste, von den

Urkunden zu den Chroniken, von der Topographie zur Genealogie, und das gewaltige Material diene seinen Freunden und Bekannten als willkommene Fundgrube, in der sie die Bausteine zu ihren Werken brechen konnten, oder wie er selbst sagt : « Auch gar Vieles
« in die grossen Werke, so zu Zürich, Basel und anderstwo sind
« getrucket worden, auff begehren habe beygetragen : als in das Grosse
« Iselische Basler Lexikon, in Hottingers Kirchenhistori, in Ruchats
« Histoire ecclésiastique, in Leus helvetisches, topographisches Lexicon
« und andere zu Zürich getruckte Bücher, wie auch in Herrlibergers
« Ehrentempel und topographisches Kupfer-Lexicon und Viele an-
« dere, so dass mit allem Recht sagen kann, dass das, was ich von
« meiner Hand geschrieben von Händen gegeben, gar wohl die Hälfte
« der übergebliebenen Manuscripten aussmachen würde. Etwas aber
« von meiner Arbeit under meinem Namen herauszugeben, habe ich
« ohngeachtet so Vielen ansuchens einmahl mich nicht wollen be-
« reden lassen. »

Das durfte er mit gutem Gewissen sagen, denn das einzige gedruckte Büchlein die 1732 erschienenen « *Deliciæ Urbis Bernæ* » wurden ohne seinen Namen und wie er selbst sagt ohne seinen Willen hinter seinem Rücken in Zürich auf Betreiben J. J. Bodmers gedruckt, und in der Folge ist er sehr ängstlich mit dem Ausleihen seiner Manuskripte aus Sorge, es könnte sie ihm wieder jemand in die Druckerei befördern.

Das ganze ungeheure Material kam später zum grössten Teil ebenso wie sein Bild an die Berner Stadtbibliothek, wo es seit Jahrzehnten von den Historikern geplündert wird, stillschweigend, während sie ihre Quelle als unzuverlässig und unbrauchbar nach aussen hinstellen.

Es wäre sonderbar, wenn sich Gruner, dessen Bildungsdurst keine Grenzen kannte, nicht auch für Altertümer und Münzen interessiert hätte, und wirklich finden wir in seinen Collectaneen eine ganze Anzahl Bände, mit denen er sein Bild auf der Denkmünze der Numismatischen Gesellschaft rechtfertigen kann. Seine Liebe zu denen Numismaticis begleitete ihn durch das ganze Leben. Schon früh legte er sich eine Medaillensammlung an, deren Besitz damals zum guten Ton gehörte, was wiederum eine Blütezeit des Medaillenschneidens ins Leben rief. Er schrieb sich mit Fleiss das Prachtwerk über die « *Médailles sur les principaux événements du Règne de Louis le Grand* » ab, das 1702 in Paris erschien. Er schrieb auch das Manuskript des Zofinger Schultheissen J. R. Suter ab : « *Nummi Bracteati Zoffingenses...* » von 1712 (Das Original von Suter ebenfalls in der Stadtbibliothek Bern); er

sammelte auch für die von ihm gegründete Bibliothek Münzen und Medaillen und kann schon im Dezember des folgenden Jahres 1730 seinem Freunde, dem Pfarrer Dürsteler in Horgen, schreiben : « Wir « bekommen von Zeit zu Zeit einige rare Römische Münzen und « Medailles, da es allezeit heisset *singula multa juvant*. » Man kann sich nun seinen Eifer und sein Interesse vorstellen, als 1751 in Aventicum neue Funde gemacht wurden und bald darauf in Culm bei Lenzburg eine römische Villa aufgedeckt wurde. Seine Brief- und Aktenabschriften, die mit barbarischen Abbildungen geschmückten Relationen über diese Ausgrabungen füllen Bände.

Johann Rudolf Gruner hat sich aber nicht bloss theoretisch mit Altertümern, Inschriften und Münzen beschäftigt, er war auch ein leidenschaftlicher Sammler. Schon 1739 legt er einen Katalog an seiner Kuriositätensammlungen, in dem er neben tausend Naturalien auch seine Münzsammlung aufzeichnet, die sich damals zusammensetzt aus 67 römischen Münzen, 77 Medaillen und 215 wahrscheinlich in Gips gegossenen Medaillen. Mit welchem hartnäckigen Eifer Gruner seine Sammlung vermehrte, zeigt der sechs Jahre später angelegte Katalog, nach dem sich seine Sammlung nun in die vielen Hunderte beläuft. Die Zusammenstellung zeigt, dass er weniger nach rein numismatischen Gesichtspunkten sammelte ; ihm war seine Sammlung mehr eine Porträtgalerie, er kaufte ganze Serien von Reformatoren, Kaisern und Königen zusammen, besass aber daneben auch schöne Originalstücke schweizerischen und ausländischen Ursprungs. Es würde sich sicher der Mühe verlohnen, den einzelnen Stücken der Sammlung nachzugehen und festzustellen, wohin sie gekommen sind. Mir war es nur darum zu tun, die Ehrung, die Gruner mit unserer Medaille zu teil geworden ist, als eine wohlverdiente nachzuweisen und die Aufmerksamkeit auf den vergessenen oder besser totgeschwiegenen Gelehrten hinzulenken.

Hans BLÖSCH.

Jahresbericht des Präsidenten.

Werte Gesellschaftsmitglieder,

Hiermit gestatte ich mir, Jahresbericht abzulegen über die Tätigkeit unserer Gesellschaft seit der letzten Hauptversammlung (September 1924 in Neuenburg).

Personelles.

Die Gesellschaft hat durch Tod drei Mitglieder verloren : die Herren Paul BORDEAUX, seit 1905 der Numismatischen Gesellschaft angehörend, Ehrenpräsident der Französischen numismatischen Gesellschaft. Herr Bordeaux hat während langen Jahren regelmässig unsere Jahresversammlungen besucht und die weite Reise nicht gescheut, um unsere Gesellschaft mit seiner Anwesenheit zu beehren.

Wir haben auch unser Vorstandsmitglied, Herrn Abbé François DUCREST verloren. Dem Wunsche der Neuenburgerversammlung nachkommend, den Vorstand durch Herrn Ducrest zu ergänzen, freuten wir uns auf rege Tätigkeit dieses um Geschichte, Heraldik und Numismatik so hochverdienten Gelehrten. Leider war es Herrn Ducrest nicht vergönnt, seine bewährten Kenntnisse in den Dienst der Leitung unserer Gesellschaft zu stellen. Im Alter von 55 Jahren ist Herr Ducrest nach segensreicher Wirksamkeit von uns geschieden. Aus den verschiedenen ehrenvollen Nekrologen möchte ich nur eine Stelle anführen : « L'homme et le patriote ne le cédaient en rien à l'érudit ; l'abbé François Ducrest était le désintéressement, la bonté, la bienfaisance personnifiées. Sa courtoisie était exquise, son commerce et son esprit charmants, sa conversation délicieuse. Il comptait des amis non seulement dans toute la Suisse romande, mais dans toute la Suisse. »

Verloren haben wir auch Herrn Albert STEIGER, St. Gallen, der seit 1912 ein eifriges Gesellschaftsmitglied war.

Ausgetreten sind : die Herren Regierungsrat Burgener, Sitten ; August JACCARD, Graveur, MURISSET-GICOT und DREIFUSS, Genf, der während Jahrzehnten zu den Unsrigen gehörte, aber wegen vorgerückten Alters — 81jährig! — seinen Rücktritt erklärte.

Als *neu eingetretene* Mitglieder begrüßen wir die Herren WAVRE, Notar in Neuenburg, Jakob BOLLIGER, Notar in Aarburg, und Jean SCHÖNENBERGER, Bern.

Bibliothekfrage.

Die Lösung dieser Frage beschäftigte den Vorstand während mehrerer Sitzungen. Die wertvolle numismatische Bibliothek unserer Gesellschaft ist nunmehr in der Stadtbibliothek untergebracht. Durch einen Vertrag werden alle diesbezüglichen Angelegenheiten geregelt.

Propaganda.

Um unserem in Neuenburg bekannt gegebenen Programm nachzuleben, wurde Verschiedenes unternommen. Im Bernischen historischen Verein referierte Ihr Präsident über « Die grosse bernische Verdienstmedaille von Hedlinger », « Die Medaille der bernischen Kaufleutenschaft », « Zwei aargauische Verdienstmedaillen », « Die Marc Blanchenay in Morges für seine Verdienst in den Hungerjahren 1771/1772 und 1777 verliehene bernische Verdienstmedaille ». Herr Blatter beteiligte sich an einem in der Bürgergesellschaft der Stadt Bern gehaltenen Vortrage über bernische Münzen. Herr Dr. Wegeli veranstaltete im historischen Museum eine Ausstellung bernischer Münzen, die viel Beachtung und Ankerkennung fand.

Viel Arbeit brachte die *Ausstellung schweizerischer Medaillen in Amerika*. Von der amerikanischen numismatischen Gesellschaft wurde unsere Schweizerische numismatische Gesellschaft eingeladen, die Propaganda für diese in New-York geplante Ausstellung zu besorgen. Es wurden an alle schweizerischen Graveure, Medailleure und Bildhauer ein Einladungszirkular versandt, um sie zur Teilnahme zu veranlassen.

Ueber 100 Zirkulare wurden versandt; es haben sich nur neun Firmen und Einzelpersonen angemeldet. Eine Jury, bestehend aus Ihrem Präsidenten und dem Vizepräsidenten, Herrn Museumsdirektor Dr. Wegeli, hielt eine Vorschau ab und war in der angenehmen Lage, all das Eingesandte für die Amerikaausstellung annehmen und nach New-York senden zu können. Aus der Schweiz haben sich an der Ausstellung beteiligt: die Firma Huguenin Frères, Graveurs-Medailleurs in Le Locle; von Einzelpersonen: die Herren Karl Hännly, Bildhauer, Bern; Hans Frei, Graveur-Medailleur, Riehen bei Basel; Hermann Hubacher, Bildhauer, Zürich; Alphons Magg, Bildhauer, Zürich; Wilhelm Schwerzmann, Bildhauer, Minusio; Ernest Röthlisberger, Neuenburg; Paul Burkhardt Basel, und Etienne Perrincioli, Bildhauer, Bern.

Die Ausstellung wurde am 7. November in New-York eröffnet und dauerte zwei Monate. In verschiedenen amerikanischen Städten gelangten alle diese Schätze nachher noch zur Ausstellung. Der finanzielle Erfolg für die ausstellenden Künstler erreichte leider nicht die Höhe der Amerikaausstellung von 1910. Nachstehend eine Aufzeichnung über die Beteiligung in New-York :

Ausstellende Länder	Zahl der Künstler	Zahl der ausgestellten Medaillen
Belgien	19	361
Tschecho-Slovakei.....	3	39
Dänemark	10	16
England :		
Königliche Münze.....	16	75
Britische Bildhauer.....	20	60
Finnland	11	49
Frankreich.....	43	239
Holland	14	70
Ungarn.....	4	16
Italien :		
Durch das Ministerium des Auswärtigen	20	81
Durch S. C. Johnson, Mailand	9	58
Jugo-Slavien	3	18
Lithauen.....	2	4
Polen	5	59
Spanien	1	12
Schweden	8	37
Schweiz	9	113
15 Länder	197 Künstler	1307 Medaillen

Zweifellos war diese Ausstellung der Kunstprodukte der verschiedensten europäischen Graveure, Medailleure und Bildhauer überaus interessant; sie hat grosse Beachtung gefunden und wurde deshalb auch während vieler Monate des Jahres 1925 in den verschiedensten amerikanischen Städten vorgezeigt.

Nach Rücktransport der schweizer Medaillen wurden dieselben ihren Eigentümern wieder zugestellt. Herr Vizepräsident Dr Wegeli, der den Transport nach Amerika und den Rückversand an die

Künstler in zuvorkommenswertester Weise übernahm, sei für alle seine vielen Bemühungen an dieser Stelle der wärmste Dank abgestattet.

Zum Schlusse meines Jahresberichtes möchte ich nochmals einen dringenden Appell an alle unsere Gesellschaftsmitglieder richten, vor allem aus für *Gewinnung neuer Mitglieder* besorgt sein zu wollen und durch gelegentliche kleinere numismatische Notizen in Zeitungen für unsere gute Sache Propaganda machen zu wollen.

D^r Gustav GRUNAU.

Rapport du Trésorier pour l'exercice 1924-1925.

MESSIEURS ET CHERS COLLÈGUES,

L'assemblée générale de 1924, tenue à Neuchâtel, avait voté le transfert du siège de la Société suisse de Numismatique de Genève à Berne, élisant en même temps les membres du nouveau comité.

L'exécution de ce changement de domicile a demandé plus de temps et de peine qu'on ne pouvait le prévoir : il a fallu trouver un local pour installer la bibliothèque, et ce n'est qu'en juillet 1925 que le déménagement de celle-ci a pu avoir lieu.

Le service de comptabilité a continué jusqu'à ce moment, par les soins de votre ancien trésorier, et c'est pour cette raison que c'est lui qui vous présente aujourd'hui le rapport final.

Suivant la tradition, nous comparons le bilan dressé au 31 décembre 1923 avec celui arrêté au 30 juin 1925.

BILAN COMPARATIF

I. Dépenses	1923	1924/1925
Impressions et illustrations	Fr. 2608 20	Fr. 4509 15
Bibliothèque	» 325 —	» — —
Frappe de médailles	» 129 80	» 34 30
Frais généraux	» 479 25	» 1606 15
Fonds spéciaux	» — —	» — 55
Caisse (solde débiteur)	» 2228 60	» 5150 30
Total	<u>Fr. 5770 85</u>	<u>Fr. 11300 45</u>

II. Recettes	1923	1924/1925
Cotisations arriérées.....	Fr. 140 —	Fr. 320 —
» annuelles.....	» 1880 —	» 2340 —
Droits d'entrée	» 5 —	» 35 —
Abonnements à la <i>Revue</i>	» 131 50	» 133 55
Vente d'anciennes publications	» — —	» 224 50
Intérêts	» 424 10	» 576 35
Compte du legs D ^r Geigy	» — —	» 5150 30
Caisse (solde de l'exercice précédent)	» 3190 25	» 2520 75
Total	<u>Fr. 5770 85</u>	<u>Fr. 11300 45</u>

Les dépenses pour l'impression de la *Revue*, ainsi que les frais généraux pour transports et déménagements étant plus grandes, malgré la notable augmentation des recettes, nous avons été obligés de réaliser les fonds du legs D^r Geigy. Le solde de cette opération a été versé à notre compte d'argent disponible, qui s'élève maintenant à 4858 fr. 15.

Par contre, notre fonds de réserve, représentant les versements des cotisations uniques des membres à vie, est resté au même point, soit environ 2000 fr.

Je suis arrivé au terme du mandat qui m'a été confirmé pendant une trentaine d'années par mes collègues; je les en remercie sincèrement, les assurant que les services que j'ai pu rendre à notre Société pendant cette période ont été largement récompensés par les bonnes relations que j'ai entretenues avec eux, dont beaucoup sont devenus de vrais amis.

Genève, 31 juillet 1925.

Th. GROSSMANN,
Trésorier sortant de charge.

Rapport des Vérificateurs des comptes pour 1924.

MESSIEURS,

A l'assemblée de Neuchâtel, vous nous avez chargés pour la huitième fois de vérifier les comptes de notre Société. Comme précédemment, nous avons pointé les écritures, avons vérifié les reçus et les pièces justificatives des comptes de 1924-1925, et en avons constaté la parfaite régularité.

L'actif en espèces de notre Société, au 30 juin 1925, est de 4858 fr. 15, représentés par : 20 obligations 3 % du canton de Genève 1880 et une obligation 3 1/2 % de la commune de Chêne-Bougeries 1895, déposées au Crédit suisse contre certificats de dépôt, et 2858 fr. 15, déposés à la Caisse d'épargne, à Berne.

Nous vous proposons, Messieurs, d'approuver les comptes présentés par notre dévoué caissier, M. Grossmann, de lui en donner décharge et de vous joindre à nous pour le remercier du dévouement qu'il a apporté pendant une trentaine d'années à gérer la caisse de notre Société.

Baden et Moudon, septembre 1925.

A. MEYER.

E. LANG-SCHNEEBLI.

NÉCROLOGIE

† **Emile Kœchlin-Claudon**

1852-1924.

Après la guerre de 1870 M. Kœchlin quitte sa ville natale de Mulhouse pour terminer ses études à Paris; il sort en 1875 de l'Ecole centrale des arts et manufactures et fait son service militaire à Arras en 1876. — En 1885, après son mariage, il rentre à Mulhouse pour s'intéresser dans une affaire de tissus de soie. — En 1887 il est arrêté par les autorités allemandes comme membre de la Ligue des patriotes et condamné à un an de forteresse qu'il fait à Magdebourg. — De retour en France, il est nommé entreposeur des tabacs à Versailles, puis à Paris qu'il n'a plus quitté; il est décédé après quelques jours de maladie chez ses enfants, en Lorraine.

Notre collègue, membre de la Société suisse depuis 1882, faisait partie de plusieurs sociétés de numismatique; il occupa jusqu'à sa mort le poste de secrétaire dans la Société française. — D'un commerce très agréable, il a beaucoup fait pour populariser le goût de notre science et il a laissé une collection importante de monnaies françaises